

Einzelpreis 30 Mark.

In Lodz ohne Aufstellung wöchentlich 175 M., und monatlich 700 M., mit Aufstellung in Haus wöchentlich 200 M., u. monatlich 800 M., durch die Post bezog. monatlich in Polen 800 M., Ausland 1600 M. — **U n z e i n e n r e i c h e:** Die 7-gewählte Nonpareillese 40 Mark. Reklamen: die 4-gepflanzte Nonpareillese 200 M. Eingesetzte im lokalen Teile 200 M. für die Korpuszeile; für das Ausland kommt ein Valuatauschlag hinzu; für die erste Seite werden keine Anzeigen angenommen. — **H o n o r a r e** werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingeladene Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Lodzer

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 72

Dienstag den 28. März 1922

5. Jahrgang

Genua und die Weltlage.

Die Genuer Konferenz ist in nächste Nähe gerückt, und die Sachverständigen für die wirtschaftlichen Fragen mühten daher diesmal zu einem Ende kommen. Aber ist es, so muss man fragen, wie die Dinge heute liegen, überhaupt möglich, daß die Delegierten der großen Staaten zu einem Ergebnis gelangen, und wird der Schluss nicht wieder sein, daß die Entscheidungen neuerdings umgangen und hinausgezögert werden? Amerika — und wehen Meinung wäre heute wichtiger als seine — hat in der englischen und in der französischen Hauptstadt sehr deutlich erkennen lassen, was es von der Politik hält, die jetzt in Europa getrieben wird, und die Absage an die Genuer Konferenz und vor allem der Schritt bei der Reparationskommission, der solches Aufsehen erregte, sind gewiß nicht geziaget, die Autorität der Ententestaatmänner zu stärken. In London kommt dazu noch die innere Krise, und wenn auch gemeldet wird, daß der Ausbruch nicht unmittelbar bevorstehe und daß der Premierminister die feste Absicht habe, als Vertreter seines Landes nach der Riviera zu reisen, so kann doch kein Zweifel sein, daß es seine eigene persönliche Stellung und dadurch überhaupt den englischen Einfluss bei den Beratungen herabmünden muss, wenn hinter dem leitenden Minister eine in sich zerfallene, statt einer geschlossenen Mehrheit steht. Überdies ist auch welpolitisch die Situation der Engländer wieder schlechter geworden, und Ägypten, Südafrika, Irland und Indien stellen heute ebenfalls schwere Belastungen dar, die zugleich die Unruhe in der Welt und die Schwierigkeiten der Londoner Regierung vermehren.

Wohin hat der nun bald vierjährige angebliebene Krieg geführt? Die schrecklichen Wunden haben sich noch an keiner Stelle geschlossen, und die wirtschaftliche Krankheit schleicht, Enden verbreitend, durch alle Länder und entzündet immer wieder das noch aus dem Kriege her erhlöste Blut. Die Arbeitslosigkeit in England wird im April noch zu erreichen. Ihr Nebengreisen nach den Minenbezirken Darrauwo wo das Nebeneinander weißer und farbiger Arbeiter jede Frage noch kompliziert, führt auch dort zu offenen Kämpfen, die blutige Opfer fordern. In Ägypten und Indien hat gleichfalls die ökonomische Not für die Verelendung weiter Schichten den Nährboden abgegeben für die Verschärfung der nationalen Gegenläufe. Wenn wir nur die Liste eines einzigen Tages nehmen, so finden wir nebeneinander Berichte über Bombenwürfe in Belfast, über Schießereien an der Grenze zwischen Nord- und Südrland, über einen Straßenkampf bei der ersten Ausfahrt des von England eingeführten neuen ägyptischen Königs, über Tote und Verwundete bei Johannesburg und über Gewalttätigkeiten in den indischen Städten, deren Ausdehnung niemand kennt, aber deren Dragoons von sehr erst zu inwähnenden Männern als bedeutend erklärt wird. Die letzte Wurzel der Not und der Spannung ist überall die Wirtschaftskrise, und es war gewiß ein glücklicher Gedanke, als Lloyd George die Einberufung einer großen Sanierungs-Konferenz anregte.

Was ist aber schon jetzt aus dieser Anregung geworden, aus dem Plane, alle großen Probleme zu besprechen und die Grundursachen der allgemeinen Unruhe zu beseitigen? Poincaré hat als erster die Idee von Lloyd George angegriffen und gleich beinahe vollständig in die Luft gesprengt.

Das Programm der Fragen, die nicht erörtert werden sollen, ist kaum viel, kürzer als das der Angeleger heißt, deren Besprechung überhaupt vor gesehen war. Die Friedensbeschlüsse, die Reparationen, die neuen Grenzen, die Besetzungsosten, alles das mußte auf Wunsch der Franzosen als Noli me tangere, als Rücksichtnahme, erklärt werden, und so wenig bleibt übrig, daß die Frage erlaubt ist, wo u. wann der ganze große Apparat nötig ist, der überall in Europa für diese Zusammenkunft in Bewegung gesetzt wird. Aber man ist noch immer nicht zufrieden, und wenn der Artikel des meist gut informierten „Petit Parisien“ reicht hat, dann würde die russische Frage gleichfalls ausgeschaltet werden und auch die Aussicht auf eine wirtschaftliche Einigung sehr gering sein. Diese Entwicklung hat ihrerseits natürlich dazu beigetragen, daß Amerika nach langem Zögern schließlich doch jene Absage schickte, die, wenn auch in höflichen Worten, voll von Tadel gegen die Politiker in Europa war, welche die wirtschaftlichen Fragen noch immer in die zweite Linie stellten und unbefriedigt um die zugrundehgehenden Völker bei den kleinen und größten Streitigkeiten und Eifersüchtigkeiten blieben.

Die Konferenz von Washington hatte eine gewisse Erspannung gebracht, und die Hoffnung durfte wieder aufleben, daß politische Beratungen der Staatsmänner doch endlich dazu führen könnten, die weltbewegenden Fragen zu lösen und der allgemeinen Not zu steuern. Genua sollte die

europäische Ergänzung für Washington sein. Über als Lloyd George sein eigenes weites Programm verwässern ließ und Poincaré zum erfolgreichen Rückstoß ausholte, da er Amerika zu dem Mittel, den Washington als absurdum zu führen und sich nicht bloß der politischen Enthaltung, sondern auch schließlich der Waffe des Angriffes zu bedienen. Die Denkschrift des Mr. Borden, die er in Paris überreichte, fordert Summen als Ertrag der Besetzungsosten, die alle bisherigen Aufstellungspläne der Ententemächte über den Haufen werfen müssten, und als die Finanzminister von England, Frankreich, Italien und Belgien darauf antworteten, daß sie wohl eine Klausel beschließen wollen, um die Rechte Amerikas zu wahren, daß sie aber, weil die Vereinigten Staaten den Friedensvertrag nicht ratifiziert hätten, der Ansicht seien, die Frage überschreite ihre Kompetenz und sei diplomatisch zwischen den einzelnen Regierungen zu behandeln, da rief dies jenseits des Oceans die größte Entrüstung hervor. Neuerdings hat Amerika seine Ansprüche auf die Besetzungsosten bekanntlich auch durch Veröffentlichung einer Note amtlich geltend gemacht.

Die Hoffnungen auf Genua sind infolge aller dieser Ereignisse sehr heruntergekommen. Aber die ökonomischen Fragen drängen doch zu einer Entscheidung, und die industrielle Krise muß, wenn hinter dem leitenden Minister eine in sich zerfallene, statt einer geschlossenen Mehrheit steht. Überdies ist auch welpolitisch die Situation der Engländer wieder schlechter geworden, und Ägypten, Südafrika, Irland und Indien stellen heute ebenfalls schwere Belastungen dar, die zugleich die Unruhe in der Welt und die Schwierigkeiten der Londoner Regierung vermehren.

Amerika und die Note der Reparationskommission.

Berichtigung über Englands Machtgaben. Aus Washington wird gemeldet: Die Note der Reparationskommission hat hier keinen guten Eindruck gemacht. Man fragt sich, welches Geheimnis hinter diesem neuen englischen Aufstand steckt. Bradburys Standpunkt und Taktik

findet hier Rätsel. Man fragt sich, über welche verborgenen Druckmittel Frankreich verfügt. Frankreich müsse Großbritannien gegenüber in einer sehr starken Position sein und die Siege der Konservativen seien dafür keine hinreichende Erklärung. Am schwersten sei das britische Prestige getroffen worden.

Überdies ist man hier über den ultimativen Charakter der Note erstaunt und findet, daß ihre Bedingungen mit dem Wesen eines so unerträglichen Staates schwer in Einklang gebracht werden können. Wenn aber Deutschland aufhören, ein selbständiger internationaler Faktor zu sein, so sei das für amerikanische Geldgeber nicht gerade ermutigend. Die diktatorische Tonart der Note sei um so erstaunlicher, als die Note mit der Gewährung eines Nachlasses auf die Befreiung des Londoner Ultimatums angreift, daß das Ultimatum von London so gänzlich annulliert sei und daß die Entente schrullig überzeugt sei, die Leistungskraft Deutschlands über- schätzt zu haben.

Keine Handelsbeziehungen mit Russland.

London, 28. März. (Pat.) „United Telegraph“ berichtet, die Sachverständigen hätten sich dahin geeinigt, daß nur die wirtschaftliche Lage Russlands geprüft werden solle. Unter den gegenwärtigen Umständen könnten keine Handelsbeziehungen mit diesem Lande angesetzt werden.

Tschitscherin geht an Stelle Lenins nach Genua.

Berlin, 26. März. (A. W.) Das Reuterbüro meldet aus Riga, daß Tschitscherin an Stelle Lenins die Führung der russischen Delegation für Genua übernehmen werde. Der leitende Konsul in Moskau hat Tschitscherin sowie 25 Delegierten und 15 Sachverständigen bereits Visa für die Durchreise durch Lettland erteilt.

Das Haupthindernis für eine Einigung in Genua.

Kattowitz, 26. März. (A. W.) Vor seiner Abreise aus Genua erklärte Dr. Schiffer dem Vertreter des Polizeibüros, daß die Veranlassung zu seiner Abreise der Standpunkt der polnischen Delegation in der Liquidierungsfrage sei. Herr Minister Olszewski vertrete die Ansicht, daß für die Liquidierung angelegenheit das Schiedsgericht in Genua nicht zuständig sei, da sich die Entscheidung bereits aus dem Versailler Vertrage ergibt. In Genua könnte man höchstens gewisse Vorbehalte einzubringen über die Anwendung des Rechtes Polens einschließlich der Liquidierung im Laufe der nächsten 15 Jahre.

Beginn der Wirtschaftsverhandlungen zwischen Polen und Memel.

Ankunft einer Memeler Delegation in Warschau. Warschau, 26. März. (A. W.) Heute traf hier eine Memeler Abordnung ein, die aus dem Vorsitzenden des Memeler Landesdirektoriums Stepanow, dem Vorsitzenden des Memeler Centralverbandes für Handel und Industrie Kraus und dem Konsul Jahn besteht. Die Delegation begleitete der polnische Vertreter in Memel, Herr Dr. Szarota. Heute um 12 Uhr wurde die Delegation vom Außenminister Skirmunt in längerer Audienz empfangen. Die Verhandlungen werden am Montag um 11 Uhr beim Botschafter Straßburg beginnen. Der Handelsvertrag soll in Warschau vorbereitet und in Memel unterzeichnet werden.

Amerikanische Kredite für Polen.

Der Präsident der amerikanischen Baldwin-Lamont-Werke erklärte nach seiner Rückkehr aus Europa, daß die wirtschaftlichen Fragen noch immer in die zweite Linie stellten und unbefriedigt um die zugrundehgehenden Völker bei den kleinen und größten Streitigkeiten und Eifersüchtigkeiten blieben.

Die Konferenz von Washington hatte eine gewisse Erspannung gebracht, und die Hoffnung durfte wieder aufleben, daß politische Beratungen der Staatsmänner doch endlich dazu führen könnten, die weltbewegenden Fragen zu lösen und der allgemeinen Not zu steuern. Genua sollte die

Urkunde mit Ausnahme der nach Sonnabend folgenden Tage täglich trübe.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Betrikufer Straße 86, Tel. 686

Bei Betriebsförderung durch höhere Gewalt Arbeitnehmerbelästigung oder Ausplerrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspfands.

Eigene Vertretungen in: Alexandrow, Bialystok, Chełm, Kališ, Kościan, Konstantynow, Lwów, Lublin, Ryki, Sosnowiec, Tomaszow, Turek, Włocławek, Zduńska-Wola, Zgierz usw.

endet. Hinsichtlich Armeniens hat die Konferenz beschlossen, sich an den Völkerbund mit der Bitte um Unterstützung bei der Verwirklichung der Wünsche der Armenier zu wenden. Heute wird die Konferenz weiterhin die Frage Thrakiens prüfen und sich mit der Revision jener Artikel des Vertrages von Sevres beschäftigen, die sich auf das Übergabesystem in der Türkei, die Organisation des türkischen Heeres und der Gendarmerie beziehen.

Beschlüsse des Völkerbundes in der russischen Emigrantenfrage.

Paris, 27. März. (Pat.) Der Völkerbund hat in der heutigen Sitzung beschlossen, den Entwurf hinsichtlich der in Konstantinopel weilenden russischen Emigranten anzunehmen. Ferner kam der Völkerbund fiberein, sich an alle Regierungen mit der Bitte um Unterstützung bei der Überführung der russischen Emigranten aus Konstantinopel und bei deren Unterbringung in slawischen Ländern zu wenden. Die Aufmerksamkeit der Regierungen soll auf die Anträge Mansens und Hoeres gelenkt werden, die die Besserung der traurigen Lage der Emigranten begeisten. Sodann nahm der Völkerbund die Tatsache der englischen Spende von 10 000 Pfund Sterling für die Emigranten sowie den englischen Vorschlag zur Kenntnis. Mansen mit der Leitung der Überführung der russischen Emigranten nach Malta, Ceylon sowie Ägypten zu beauftragen. Mansen hat den Obersten Proetor (?) zu seinem Vertreter in Konstantinopel sowie Childe zum Leiter der Überführungsaktion ernannt.

Die Russlandhilfe des französischen Roten Kreuzes.

Paris, 27. März. (Pat.) Tschitscherin benachrichtigte Poincaré auf telegraphischem Wege, daß der Roteziger die zwischen dem Vertreter der Sowjet und dem französischen Roten Kreuz unterzeichnete Abmachung über die Hilfsaktion in Russland ratifiziert habe.

Rückgang der Kommunisten in der Roten Armee.

Berlin, 28. März. Nach einer Meldung des „Ruf“ soll das Zentralomitee der bolschewistischen Partei die Aufmerksamkeit des Kriegsministers darauf gerichtet haben, daß die Zahl der Kommunisten in der Roten Armee immer kleiner werde. So z. B. waren im Januar 1921 in der Roten Armee 7,1 Pro. Kommunisten, im April 6,1 Pro., im Oktober 6,4 Pro. und im Januar 1922 3,4 Pro. Das Zentralomitee schlägt vor, eine größere Propaganda ins Werk zu setzen.

„Golos Rossii“ berichtet aus Reval: Das Offizierskorps der Roten ukrainischen Armee hat der Moskauer Zentralregierung telegraphisch die Forderung übermittelt, ihr das Gehalt in Goldwährung auszuzahlen, da das Sowjetgeld vollständig entwertet sei. Der Kriegsminister und der Volkskommissar sind darüber sehr aufgebracht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Angelegenheit große Verwicklungen nach sich ziehen wird.

Gründung des russischen Monarchisten-Kongresses in Berlin.

Berlin, 26. März. Heute findet hier die Gründung des Kongresses der russischen Monarchisten statt. Das Ziel des Kongresses ist, die verschiedenen Richtungen innerhalb der russischen monarchistischen Bewegung zu einer einzigen monarchistischen Partei zu verschmelzen. Als Ehrengäste werden auf dem Kongress auch Vertreter ausländischer monarchistischer Parteien anwesen sein. Als solcher wird u. a. auch Graf Reventlow, der bekannte Berliner Publizist, genannt.

Französischer Erfolg für die Amerikaner im Rheinland.

Strassburg, 26. März. Nach Meldungen hieriger Blätter hat unter dem Vorsitz des Marschall Foch eine Beratung französischer Generale stattgefunden, die sich mit der Neugruppierung der französischen Besatzungstruppen am Rhein befaßt hat. Marschall Foch betonte die Notwendigkeit der Besetzung des Moselgebiets durch französische Truppen, sobald Amerika seine Streitkräfte völlig zurückgezogen haben würde.

Einigung im Streit um Fiume.

Rom, 26. März. (Pat.) Die italienische und die südlawische Regierung gelangten in der Angelegenheit der Ausführung des Fiume betreffend

den Vertrages sowie hinsichtlich der dritten polnischen Zone zu einer vollen Einigung.

Deutschfeindliche Heze und kein Ende.

Der ultranationalistische *Ilustrowany Kurjer Godzieni* gibt über die Vorgänge im Sejm vom 24. März, dem Tage der feierlichen Vereinigung des Wilnaer Gebietes mit Polen folgende auch von anderen Blättern wiedergegebene Darstellung:

Der Abgeordnete *Vanczuk* wollte anlässlich der Feierlichkeit das Wort ergreifen, wurde jedoch durch den plötzlich vom Plenum gefassten Beschluss, ohne Verhandlungen abzustimmen, davon gehindert. *Vanczuk* betrachtete jedoch den Beschluss als Verhulzung seiner souveränen Rechte und verließ den Saal. Ihm folgten in freundlicher Weise die nationaljüdischen und die deutschen Abgeordneten. Im Saale verblieben nur die nationaljüdischen Abgeordneten Dr. *Thon* aus Krakau und Dr. *Weinzieher* aus Bendzin sowie der deutsche Abgeordnete *Friesen* aus Lódz, der bereits seit längerer Zeit dem deutschen Club nicht mehr angehört, weil in diesem Club die völkischen Institute die Oberhand gewonnen haben. Die obengenannten drei Abgeordneten stimmten für die Wilnaer Anträge.

Bei dahin der "Bericht" des oben zitierten Blattes. Soweit es sich hierbei um die deutschen Abgeordneten handelt, ist alles erlogen. Diese waren an dem in Frage kommenden Tage gar nicht in Warschau anwesend, mit Ausnahme des Abg. *Datschko*, der bei der Abstimmung zugig im Saale sitzen blieb.

Lokales.

Lódz, den 23. März 1922

Die Tage des deutschen Liedes in Lódz.

Die Ansprache des Vorsitzenden der "Vereinigung".

Wie wir bereits gestern kurz berichtet haben, hielt Herr Oberlehrer *Wolff*, der Vorsitzende der Vereinigung deutschsängerer Gefangene in Polen, auf dem Kommers am Sonnabend nachmittag die Belehrungskonferenz an die Sänger. Wir können nicht umhin, den Wortlaut dieser bemerkenswerten Ansprache wiederzugeben. Herr Oberlehrer *Wolff* führte aus:

"Hochgeehrte, liebe Sangesbrüder!

Gott grüße Dich! Mit diesem schönen Grusse, der wahrhaftig wie kein anderer zu jeder Zeit passt, sind wir heute zu unserem Festabend empfangen worden, mit diesem Grusse trete auch ich heute vor Sie hin. Ja Gott grüße Sie, meine lieben Sangesbrüder, nach langer Zeit, nach schweren, inhaltstreichen Jahren. Acht lange, lange Jahre waren wir durch die durch unser Land tobende Kriegskurie, durch die schwere Nachkriegszeit zum Schweigen verurteilt. Nun aber haben sich, Gott sei Dank, die Verhältnisse so gestaltet, daß wir uns wieder an die Deutlichkeit hervorwagen durften.

Und unser gestaltes Aufstreben darf als durchaus gelungen bezeichnet werden, und das in jeder Beziehung. Es war gestern ein großer, ein herrlicher Tag für uns, den buchstäblich kein einziger Mensch in des Wortes weiten Verstandung geträumt hat. Es war ein künstlerischer und vor allem ein moralischer Erfolg, den wir gestern davongerufen haben.

Und das haben wir fast einzig und allein Ihnen, meine lieben Sangesbrüder, zu verdanken. Ihre Begeisterung. Ihre Ausdauer war es, die diesen herzlichen Erfolg herbeigeführt hat.

Und diese Begeisterung, diese Ausdauer hat

Ihnen unser herrliches, gemästes deutshes Lied beigebracht. Das deutsche Lied ist es, das uns trotz der schweren Zeiten zusammengehalten hat, das deutsche Lied hat uns auch heute wieder hier zusammengeführt.

Die Liebe zum deutschen Liede hat sich aber auch beim großen Publikum gestern gezeigt, das sich trotz der ungünstigen Witterung, trotz des nassen, schlüpfrigen Weges so zahlreich eingefunden hat, daß es den großen Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hat.

Die Macht des Liedes hat sich gestern in schärfster Weise gezeigt. Es hat uns alle, Sänger und Hörer, nach der Arbeit des Alltags, nach dem Streit und Kampf um uns her in eine reinere, höhere Sphäre gehoben. Wie alle sind gestern gehörner, reiner und besser aus dem Konzertsaal hinausgegangen, als wir hingegangen sind.

Ja, unser Lied besiegt alles Schöne, das Menschenherz bewegt, es besiegt alles Hohe, das Menschenbrust erhebt. Es ist frei von allem Unschönen und Gemeinen, frei von allem Rohem und Hässlichen, frei von Neid und Hass, frei von jeglichem Fanatismus und Chauvinismus, die uns unser Leben so verblüht und uns in den Staub des Gemeinen hinabziehen wollen.

Unser Lied ist aber allen deutsch, es vertieft unser völkisches Bewußtsein, aber ohne all das politische Drum und Dran, das sonst an dieser Bewegung haftet, es pflegt das Deutschstum in der schönen Weise, ohne Kampf ohne Streit, es kennt nur das Hohe und Eile, das Ideale. Und darum ist unsere Sängervereinigung der schönste und edelste Deutschtumsbund, den wir uns nur denken können.

Unser Lied besiegt auch die Lieder des christlichen Glaubens, es preist die Güte und Macht, die Liebe und Allmeidheit Gottes, aber ohne alle Geschäftigkeit gegen Andersgläubige. Und darum bedarf es wohl kaum der Aufforderung an Sie, liebe Sangesbrüder, unserer Vereinigung treu zu bleiben. Sie alle sind von den hohen Idealen, die wir verfolgen, lieb durchdrungen. Sie alle tragen das Bewußtsein in sich, mit dazu beigetragen zu haben, die Menschen zu vereinen, an der Erziehung unserer Mitmenschen zu einem reineren edleren Menschentum mitzuarbeiten. Und nun ist mir noch eins gestern zum Bewußtsein gekommen. Unsere Aufgabe besteht nicht so sehr in der Verfestigung von großen Sängerszenen im Freien, wo das Lied nicht recht zur Geltung kommen kann, als in der Verfestigung solcher Liederabende, wie wir gestern einen erlebt durften.

Daher komme ich heute mit einem Vorschlage. Wie wäre es, wenn wir die Einnahmen von unseren Veranstaltungen dazu bestimmen würden, ein eigenes Heim für unsere Konzerte und auch für das deutsche Theater zu bauen. Ich bin überzeugt, daß der laue Theaterbesuch nur auf den Mangel eines eigenen Theatergebäudes zurückzuführen ist. Und wir wären in unseren Veranstaltungen völlig unabhängig und könnten das Lied so aufgestellt, wie es unsren Zwecken entspricht. Ich bin mir dabei wohl bewußt, daß das nicht auf einem zu erreichen ist. Es müßte damit aber doch ein Anfang gemacht werden, der Grundstock zu einem solchen Bauwerke gelegt werden. Ein solches Heim würde das Zentrum aller künstlerischen, wissenschaftlichen und sonstigen idealen Bestrebungen der hiesigen deutschen Gesellschaft bilden und würde gewiß viel dazu beitragen, uns zusammenzuhalten und unser Leben zu vertiefen.

Zum Schlüsse möchte ich allen, die zu dem gestrigen schönen Ergeboten beigetragen haben, den herzlichsten Dank aussprechen. Dank vor allem Ihnen, meine werten und lieben Sangesbrüder, Dank den Herren Dirigenten und darunter in erster Linie Herrn *Frank Pojls*, Dank auch unserem wackeren Kapellmeister, Herrn *Arno Thonsfeld*

lebendigen Gesichtszügen auf die innere Kraft schließen kann, die sich diese Häuser ausformt. Man dringt so auf eine Weise zu dem leicht undeutbaren Urquell des Volksweins heran, ohne sich doch zu verhehlen, wie weit man von diesem ewig Unentzifferbaren entfernt bleibt.

Das Gesicht der Zeitung ist ihr Titelblatt, auf dem sich unter der Kopfseite mancherlei Furchen zur Totalität eines Charakterbildes schließen. Diese Kopfleisten sammeln in sich die ollen Möglichkeiten der Kräfte, wie sie sich ähnlich in den zusammengewachsenen Brauen des Mannes kündet. Man darf dabei an die Wirkung der Kriegserregung erinnern, die in allen deutschen Zeitungen durch gewaltige Überschriften zum Ausdruck kam. Mit Abheben der Gesichtsstoff verschwinden wieder die dräuenden schwarzen Affen. Und die deutschen Zeitungen, die auf ihre Ernsthaftigkeit einen gewissen Wert legen, lehnen zu der bürgerlichen Einfachheit ihrer Alltagsphrasen zurück. Nur die Schreihäuse von gestern und der Vortriebszeit brüllen weiter, ihrer Gewohnheit treu.

In besonders scharfem Gegensatz stehen sich die Zeitungsgesichter zweier eng verwandter Völker gegenüber, die man mit einem Recht als Vater und Sohn bezeichnen kann: England und Nordamerika. Nimmt man ein englisches Blatt in die Hand, so findet man sich vor einer gleichmäßig grauen Fläche, von geringen Schärpen durchschnitten, monoton. Schlägt man aber eine amerikanische Zeitung auf, so verliert sich das Gefühl eigenen Willens, der eben noch auf die Zeitung hingehend ausstrahlen strebte. Mit einem einzigen Befehl durchbohrt diese ihren Leser, vernichtet und erlösend wie der Tod. In einer Sekunde schreit sie ihrem Gegenüber die Ereignisse

und allen denen, die bei der Arrangierung des Festes in solch selbstloser Weise mitgeholfen haben, Dani auch unserem lieben gaftgebenden Verein, den beiden Trinitätern.

Unsere Vereinigung aber wächst und blüht und gebeite zum Segen unseres Volkes, unserer Stadt und unseres Landes!

■ ■ ■

Bibliothek des Deutschen Schul- und Bildungsvereins. Wir werden gebeten, erneut darauf hinzuweisen, daß die Bücherei jetzt jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 8 bis 8 Uhr abends geöffnet ist und ihre Leser erwartet.

Heute Sonnenfinsternis. Von den beiden im Jahre 1922 stattfindenden Verfinsternissen der Sonne — eine Mondfinsternis tritt heuer nicht ein — ist bei uns nur die heute erfolgende Teilverfinsternis der Sonnenfinsternis sichtbar. Es handelt sich um eine sogenannte ringförmige Finsternis, die dadurch entsteht, daß der Mond zwar vor die Sonne tritt, sein Durchmesser aber wesentlich kleiner ist als der der Sonne; während diese am Verfinsternistag 32 Min. 2 Sek. in Bogenmaß zeigt, weist die Mondfinsternis nur 29 Min. 34 Sek. auf. Während der zentralen Verfinsternis bleibt also ein leuchtender Ring an der Sonne bestehen, was mit dem Ausdruck "ringförmige Finsternis" auch gesagt wird. Bei der am 21. September zu erwartenden vollständigen Verfinsternis der Sonne, die allerdings in unseren Gegenden nicht gesehen werden kann, liegen die scheinbaren Größenverhältnisse der beiden Himmelskörper im Prinzip ungefähr. Die heutige ringförmige Finsternis ist nun bei uns, da wir nicht in der Zentralkurve liegen, nicht einmal als solche, sondern wie teilweise zu sehen (partielle Verfinsternis), weil sich die Mondfinsternis nicht zentral über die Sonnenfinsternis legt, sondern sie gewissermaßen nur anschneidet. In der größten Phase der Verfinsternis zeigt sich die Verfinsternis der Sonnenfinsternis also in linsenförmiger Form, wie sie die Schaffung der Bedeckungsfläche zweier zum Teil ineinandergeschobener Kreise ergibt.

Der Beginn der Finsternis überhaupt erfolgt um 11 Uhr vorm. das Ende um 5 Uhr 10 Min. nachm. Bei uns ist etwa folgende Zeitangabe maßgebend: Beginn der Verfinsternis (kontakt der Mondfinsternis mit der Sonnenfinsternis) durchschnittlich etwa um 2 Uhr 20 Min. mittlerer europäischer Zeit (sogenannte "Bahnzeit") größte Phase der Verfinsternis: durchschnittlich etwa 3 Uhr 30 Min., Ende durchschnittlich gegen 4 Uhr 25 Min.

Bei der Beobachtung der Erscheinung müssen zum Schutz der Augen gegen das grelle Sonnenlicht gefärbte Gläser verwendet werden.

Die für heute angesagte Sonnenfinsternis verheißt einen trockenen, alsdann warmen Frühling.

Die Büroangestellten der Textilindustrie wandten sich an den Verband der Industriellen sowie an den Reichsverband der Textilindustriellen mit einem Schreiben, worin sie um eine neue Regelung der Gehälter ersuchen.

Zum Besuch des Lódzer Stadtpräsidenten in Wien. Wie bereits kurz berichtet, weile eine Abordnung des Lódzer Magistrats in Wien. Bürgermeister *Neumann* informierte die Herren, dem "Neuen Wiener Journal" zufolge, eingehend über die Verhältnisse in der Wiener Stadtverwaltung, worauf die Abordnung die Gas- und Elektrizitätswerke, das städtische Subsistenzspital, das Versorgungshaus in Pains, die Heil- und Pflegeanstalt am Steinbühl besichtigen. Die Abordnung dankte Bürgermeister *Neumann* für den freundlichen Empfang, den sie in Wien gesunden hatte. Die Herren werden der Lódzer Stadtverordnetenversammlung einen ausführlichen Bericht über das Geschehene erstatten.

des Geballs — über der letzten Scheidung entgegen. Man kann nicht vorbeiblicken, aber — man kann auch nicht weiterleben. Wir wollen keine vorwüfigen Schlüsse ziehen oder Urteile fällen — wir nehmen nur zur Kenntnis. (Wir übergehen auch die Rolle des Bildes im amerikanischen Titelblatt): die eine regt zum Suchen, zur ruhigen Information an, die andere überrumpelt mit der Pointe und verfügt überflüssiges Interesse. Inhalt wie Form sind sich gleich verschieden.

In einer amerikanischen Zeitung macht sich kürzlich jedoch den Spaz. Überschriften nebenander zu zeigen, wie sie zu gleichen Notizen von englischen und amerikanischen Zeitungen gebracht werden würden. Da lesen wir z. B. seit überzeugt in der amerikanischen: "Keine schönen Frauen in Amerika" und in der englischen: "Die Meinung eines Gelehrten; Beiträgung über Schönheitsarten." Oder: "Lasterhöh'nen locken Studenten in dunkle Geheimnisse" und: "Junge Studenten, Orie, die sie annehmen." Ferner: "Methodisten weisen Antikloster an, von ihren Filmen Gebrauch zu machen" und: "Methodisten ein guter Rat." Oder: "Indian bricht Bill das Bein" und: "Unfall. Ein Motorrad verursacht Verletzungen." Dabei ist natürlich hinzuzudenken, daß die amerikanischen Lettern dreimal so groß und fett sein würden.

Meister *Balzov* hätte wohl sein Sprüchlein bereit: "Jedem Löffchen sein Deckchen!"

Bolschewismus vor 1000 Jahren.

Unter der Herrschaft des Kaisers *Schen-Tsung* wurde um das Jahr 1067 in China ein Gesellschaftssystem eingeführt, das mit dem heutigen

Das elegante Lódz kleidet sich zur bes.

S. Lenkinski

Herren-Schneider-Atelier

1922

Potrikauer 107, rechte Offiz., 2. Flug. 2. St.

Kleider u. Mäntel

für Damen in großer Auswahl
der neuesten Fassons verkaufen
Schmeichel & Rosner, Lódz

1308 zu billigen Preisen.

"L. R. S." für freches Spiel bittierten "Elf-meter". Bald darauf gelang es "L. R. S." einen schön vorgespielten Ball in das gegnerische Tor zu stoßen. Ein zweiter Strafstoß wurde prächtig zum ersten des "L. S. u. T. V." verwandelt. Obwohl unablässig Versuche gemacht wurden, das bisherige Ergebnis zu ändern, blieb es mit 2 zu 1 zugunsten "L. R. S."

Herr A. Marczewski versah das Schiedsrichteramt mit viel Umsicht und Verständnis.

Die neuen Fußballregeln. Das Schiedsrichterkollegium des Loder Bezirks-Fußballverbandes schreibt uns:

Vor kurzem sind neue offizielle Fußballspiel-Regeln des Polnischen Fußballverbandes, bearbeitet von Prof. Dr. Wenckebach, erschienen, die teilweise von den bisherigen unoffiziellen Regeln abweichen. Zur Vermeidung von unerwünschten Missverständnissen und besonders einer lauten Kritik des Schiedsrichterausschusses des Loder Bezirks-Fußballverbandes bekannt, daß alle Wettkämpfe von nun an mit Anwendung der obenerwähnten neuen Spielregeln geleitet werden. Der Schiedsrichterausschuss wendet sich hierdurch an das Sportpublizum mit dem Erwischen, während der Wettkämpfe volle Ruhe zu bewahren und dessen eingedenkt zu sein, daß gefäultert Unwille keinesfalls die Entscheidungen des Schiedsrichters ändern, dagegen aber in den Lokalregeln vorgesehene sehr unangenehme Folgen nach sich ziehen kann. Die Bewahrung der Ruhe liegt also sowohl im Interesse des Sports wie in eigenem Interesse des Publikums.

Vereine u. Versammlungen.

Worbeversammlung des evangelischen Jünglingsvereins der St. Trinitatigemeinde. Von den Pastoren der St. Trinitatigemeinde wird uns geschrieben: Die Versammlung findet am Dienstag, den 28. d. M., um 7 Uhr abends, im Lokale in der Konstantinstraße 4 statt. Sie ist als Familiengedenktag gedacht. Della-mationen, Gesang und musikalische Vorträge der Jünglinge und zwei Vorträge der Pastoren werden den Abend ausfüllen. Alle Glaubensgenossen, besonders Väter und Mütter und die geliebten Jugend, wird hiermit freundlich eingeladen. Eintrittsgebühren werden nicht erhoben.

Eine Tagung der Vertreter der Vereine ehemaliger Soldaten. Am 24., 25. und 26. d. M. fand in Loder eine Tagung der ehemaligen Soldaten des polnischen Heeres statt. Der stellvertretende Vorsitzende der Loder Ortsgruppe hielt einen Vortrag über das Thema: "Die Demobilisierten und die Gesellschaft". Nach

der Besprechung von vielen anderen Fragen, schritt man zu Neuwahlen. Zum Vorsitzenden der Ortsgruppe Loder wurde M. Koc, zum Schriftführer Hindejewski, zum 1. Stellvertreter des Vorsitzenden R. Samarczewski, zum 2. Stellvertreter W. Kowac und zum 2. Sekretär F. Wiliamowski gewählt. Vor Schluss der Tagung wurde ein Guldigungstelegramm an den Staatschef gesandt.

Als Ergebnis der Tagung ist eine Entschließung anzusehen, die an den Ministerpräsidenten und den Sejm gesandt wurde. Die Entschließung besagt, daß die Tatsende von Solbaten, die Polen siegreich verteidigt haben und nun wieder zu ihren Arbeitsstätten zurückgekehrt sind, von der Gesellschaft und der Regierung mit allen ihren zu Gebote stehenden Mitteln Arbeit erhalten müssen.

Die Verwaltung der Schuhmachermeisterinnung macht ihren Mitgliedern bekannt, daß alle, die im Besitz von Handels- und Gewerbepatenten sind, dieselben zusammen mit dem entsprechenden Betrage im Lokale der Innung bis zum 30. März von 1-3 Uhr nachmittags hinterlegen können. Die Innung löst dann für ihre Mitglieder die neuen Patente aus.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Wahl der Kirchenvorsteher. Am vergangenen Sonnabend um 11 Uhr vormittags fand in der Kirche die Wahl des Kirchenkollegiums der hierigen evangelischen Gemeinde statt. Anwesend waren 102 stimmberechtigte Gemeindemitglieder. Den Eingangsgottesdienst hielt Pfarrer Julius Buse. Herr Superintendent Angerstein Loder, der persönlich zur Leitung der Wahlen erschienen war, führte in einer längeren Ansprache aus, daß das Amt eines Kirchenvorstehers nur solchen Personen anvertraut werden müsse, welche sich durch Glaubensstreue und mattoflosen Lebenswandel als wahre Christen erwiesen haben und denen das Wohl der Kirche am Herzen liegt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden Herrn Superintendenten Angerstein wurde der Wahlauswahl durch Hinzuziehung der Herren: Alfons Brawic, Julius Engel und Lehrer Ludwig Schedler als Beisitzer vervollständigt. Einem von vielen Gemeindemitgliedern geäußerten Wunsche entsprechend, beschlossen die Versammlungen, nicht wie bisher sechs, sondern acht Kirchenvorstehere zu wählen, und zwar vier aus der Mitte der Stadtbewohner und vier von der Landbevölkerung. Hierauf wurde durch Zuruf die Auffüllung vor sechzehn Kandidaten vorgenommen, von denen folgende Herren für die Dauer von drei Jahren zu Kirchenvorstehern gewählt worden sind: Karl Boranski, August Frey, Julius Bischof und Heinrich Fieger.

aus der Stadt, und Ludwig Kropf, Ferdinand Bielle, Edward Jahn und Gustav Reim vom Lande. Nach Bekanntgabe dieses Wahlergebnisses, wünschte der Herr Superintendent den gewählten Vorstehern, daß sie mit Gottes Hilfe ihr Amt zu Nutz und Frommen der Kirche und zur Ehre Gottes verwalten möchten. Mit Gebet und Segen beschloß er die Versammlung.

Bedauernswert ist daß von 1000 steuerzahrenden Gemeindemitgliedern nur der zehnte Teil sich an der Wahl beteiligt hat.

Posen. Wegen Verdachts voriger Verabstaltung amerikanischer Briefe sind in Posen zwei Beamten des Postamts Posen W. 3 in Untersuchungshaft genommen worden, weil sie vermutlich diesen Briefen die Dolarreinlagen entnahmen. Bei der einen, die sich durch große Ausgaben verdächtig gemacht hatte, sollen mehrere Briefe vorgefundene worden sein.

Der Streit in Posen und Pommerellen ist beigelegt. Am Sonnabend, den 25. d. M., wurde eine Einigung erzielt. Die Eisenbahn verkehrte schon den ganzen Tag. Die Arbeit wurde auf Grund der Bedingungen, die vom Bezirksverband der Arbeitgeber und den Berufsorganisationen ausgearbeitet wurden, aufgenommen. Im Laufe des Tages wurde auch in den kleineren Betrieben wieder zur Arbeit getreten. In der Provinz wird der Streit gleichfalls allmählich beigelegt. In Bromberg wurden die Löhne der Arbeiter um 5 Proz. erhöht. Die Straßenbahn hat dort bereits am Montag den Betrieb aufgenommen. Aller Wahrscheinlichkeit nach kann man mit der baldigen Aufnahme der Arbeit in allen Zweigen der Industrie rechnen. Bis jetzt bestehen nur noch die Metallarbeiter auf ihren Forderungen.

Kurze telegraphische Nachrichten.

Die Posener 2. Messe wurde gestern (Montag) geschlossen.

Während der Abwesenheit des Außenministers Skimont, wird Ministerpräsident Ponikowski die Leitung des Auswärtigen Amtes übernehmen.

Letzte Nachricht.

Ein neuer Aufstand in Russland.

Moskau, 27. März (Pat.) Im Gouvernement Borodino tauchten neue Abteilungen Aufständischer auf. An ihrer Spitze steht ein gewisser Fjant. Einige Abteilungen roter Truppen, die man den Aufständischen zugehören läßt, wurden geschlagen.

Polnische Börse.	
Warschau, 21. März	
41/2% Pfdr. d. Bedenkreditges.	
f. 100 Rbl.	235-239
11/2% Pfdr. d. Bedenkreditges.	
f. 100 M.	63-67,75
Spes. Obl. d. St. Warschau	
	—

Valutae.	
Dollars	4014 3990
Check	
Check	Belgien 341,50
Check	Berlin 12,30-12,35-12,35
Check	Danzig 12,90-12,95 12,95
Check	London 1780-1785-17875
Check	New-York 40,60 40,90
Check	Paris 368 364-365 365
Check	Prag 72,25 73-73,25
Check	Schweiz 805-803
Check	Wien 55,75-54
Check	Italien 213

Aktien.	
Warsch. Diskontobank	8875
Kreditbank 1.-5 Emiss.	8150 8250
6.	3000-3100
Westbank	2200-2190
Vertriebige poln. Landesgenossenschaftsbank	1650
Posener Bank für Erwerb	2780
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	29500-30000
Sois-Industrie	1675
Kohlegesellschaft	22500
Lipow	8750 3775
Ostrowiecer Werke	8300 8175-8250
Budzki	2500 2400 2670
Starachowice	5,75-5,80
Poelsk	900
Borkowki	1350
Schiffahrtsgesellschaft	1800
Naphtha	2175

Liverpool, 24. März 1922, Mai 1026, Juli 1016, Oktober 1926.

Vom Bunde der Deutschen Polens.

Rożnowojskastraße 17.

Stellenanzeige.

Gesucht werden: Hauslehrer oder Hauslehrerin nach Pommern, verfeierte Schneiderin Nachwieder, Webereiner, Dienstmädchen, Verläufer.

Stellenanzeige.

Ausstellung buchen: Tabakzisterne, Schloß, Landwirtschaftliche Ausstellung, Ausstellung für Konzert, Webmeister, Lagerleiter, Erzgießen, Käffner.

Hauptabstiftung Adolf Kargel
Verantwortlich: für Politik: Hugo Witzorek
für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel
für den Anzeigen Teil: Gustav Ewald; Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft "Lodzer Freie Presse" m. b. H.
Leiter Dr. Eduard v. Behrens.

Sammel- und Waggonladungen von Manufakturwaren

sendet zu günstigen Bedingungen nach Wien

Allgemeine Transportgesellschaft

Richard Mittler & Co.

Lodz, 6-go Sierpnia (Benedykt) Nr. 3

Herrn 3-74.

In Wien erledigt die Geschäfte

Allgemeine Transportgesellschaft

Richard Mittler & Co.

Wien, I., Werdertorgasse 17.

Begleitung der Ladungen bis zum Bestimmungsort. Eigene Lager und Abfuhr. Große Sortiererei u. Bäckerei. Verzollung, Versicherung, Finanzierung, Zollfeste. Tägliche Sammelladungen von Manufakturwaren und Garben nach Warschau und Brodz.

1449

Lodz,

Begleitung der Ladungen bis zum Bestimmungsort. Eigene Lager und Abfuhr. Große Sortiererei u. Bäckerei. Verzollung, Versicherung, Finanzierung, Zollfeste. Tägliche Sammelladungen von Manufakturwaren und Garben nach Warschau und Brodz.

1449

Dr. med.

Schumacher

Beruhige und hantfröhliches

Empf.: v. 5-7½ Uhr nachm.

Sonn. u. Feiert. v. 11-1 Uhr

v. 11. B. E. a. b. c. d. an de

Benedykt. 1. Geschäftsst. d. Bl. erb.

1449

Tüchtige akkurate

Wäschenhäherin

für Privatabaus gefucht.

Wäschendienst Klinikego Nr. 170, von

10-11 Uhr vorabtägig.

1444

Neues

herren-Fahrrad

mit Freilauf günstig zu ver-

kaufen. Glowna-Straße Nr. 9,

im Restaurant.

1445

Ein

Mädchen

für leichte Näharbeit verfsocht

gefucht. J. Mayer Klinikego

1444

Zamienie mleczanek skla-

dajace sie z 3 pokol z kuch-

nia i wszelkimi wygodami

w. Lodzi na takie, ewen-

tuale mleczne w Warsza-

wie. Zgiazad sie Piotr-

Kowska 86, m. 7.

620

Lagerist

wocher ein größeres Garnlager

selbständig verwaltet, mit der

Großabrechnung und Paket-

verschiffen vertraut ist, sucht solchen

oder ähnlichen Börsen. Öfferten

unter "G. S. 100" an die Ge-

schäftsstelle d. Bl. erbeiten.

1447

Zu verkaufen:

Bilder aus dem russischen Hungergebiet.

Georg Popoff schreibt der "Frankfurter Zeitung" aus Ufa am Ural, Ende Februar:

Mit der nahenden Konferenz von Genoa — so glaubt man hier — müßte das Interesse für Russland täglich zunehmen. Es ist vielleicht das zentrale Problem. Doch während die Entente-Mächte nur den Versuch unternehmen wollen, Russland fast gewaltsmäßig wieder die ihm gebührende Rolle in der Weltwirtschaft anzuweisen, weil sie selbst von der Absverrung Russlands aufs schwerste betroffen werden, während ihre Staatsmänner, wie es die Blätter täglich berichten, sich gegenseitig überbietet, bereits an die "Hebung der natürlichen Reichtümer" Russlands denken, soviel sich gerade in den an Naturgaben reichsten Gebieten, auf die Europa nur Blicke voll Begehrlichkeit zu richten scheint, im Wolgabeben und im Ural, eine nie dagewesene Tragödie ab, die in mancher Hinsicht weit schrecklicher ist als der Krieg, weil der Tod hier buchstäblich Millionen von Menschenleben dahinrafft. Ohne daß die Außenwelt hieron auch nur eine Silbe erfährt.

Es ist über die russische Hungerkatastrophe wohl verschiedentlich in den Zeitungen des Westens berichtet worden. Vor einem Jahre prophezeite man, als unausbleibliche Folge der Missernte, das große Sterben. Im Herbst vorigen Jahres berichteten amerikanische Korrespondenten über das vernichtende Werk der Dürre. Dann sah man den Winter wie ein Verderben bringen, das Gespenst nahm. Man sagte sich: falls Hilfe ausbleibt, werden Millionen von Menschenleben diesen Winter nicht überleben. Das sagte man damals. Nun ist das Gesürchete zur grauenvollen Tatsache geworden. Das Gewissen der Welt ist nicht wach geworden. Die Hilfe blieb aus. Und heute gleicht das ganze Gebiet von Wjatka bis nach Astrachan einem einzigen gigantischen Friedhof.

Von dieser traurigen Wahrheit vermaa sich leider nur derjenige zu überzeugen, der selbst jene Gebiete besucht und das hier herrschende Elend mit eigenen Augen erblickt hat. Ich weile seit einigen Tagen im Gebiet von Ufa. Hier reihen sich die Republiken der Tataren (Kasan), Baschkiren (Ufa) und Kirgisen (Orenburg) aneinander. Dieses ganze Gebiet mit den anschließenden russischen Gouvernements ist von der Missernte schwer betroffen worden. Bereits im Herbst nahm die Sterblichkeit erschreckende Dimensionen an. Nun ist im Winter zu allem Unglück, dem Hunger und den Epidemien, der Frost als unbarmherziger Würger hinzugekommen. Im Januar und Februar herrschte er hier mit einer seit Jahren nicht gekannten Strenge. In Ufa steht seit Monaten das Thermometer auf 30 bis 40 Grad Reaumur unter dem Gefrierpunkt. Die Vögel fallen erstarrt zur Erde.

Die Stadt Ufa. Der Bahnhof ist von allerhand zerlumpten und halb erfrorenen Menschen überfüllt. Sie suchen hier, in Schmutz und Enge, Rettung vor der Kälte. Die meisten essen eine ekelregende Masse, die sie Brot nennen, und trinken heißes Wasser dazu. In der tief verschneiten Stadt herrscht auf den Straßen etwas wie Leben. Auf dem Markt handelnde und feilende Bauern. Die Auslagen entsetzlich arm und dürfstig: alte Nügel, verrostete Schlosser, zerlumpte Stiefel usw. werden verkauft. Somit ist es nicht wahr, was im Westen erzählt wird, daß in den Städten des Hungergebiets große Mengen von Lebensmitteln auf den Märkten seitgeboten werden. Ich sah nur wenige Holzbuden, die mit gefrorenem Fleisch und schlechtem Mehl handelten. Wenn der Hungende dieses Wenige nicht plün-

dert, so tut er dieses nicht aus Furcht vor der bewaffneten Macht. Hier herrscht nichts weniger als Terror. Kaum daß ein Militärsoldat zu sehen ist. Der Hungende ist von grenzenloser Apathie ergriffen. Er ist völlig willenlos. Zudem liegt es in der Natur des Russen, auch in den schwersten Umständen stets etwas wie dumpfen Gehorsam zu bewahren.

So stellt das verschneite Ufa äußerlich scheinbar ein Bild des Friedens dar. Am Tage einige Stunden lachender Sonnenschein. Doch welche Hölle ist dieser Ort in Wirklichkeit! Das erste, was mir am Morgen begegnete, als ich die Straße betrat, war folgender Vorfall: ein zum Skelett abgemagter Bauer trabt mit seinem Söhnen den Weg entlang. Plötzlich stürzt der vom Hunger völlig entkräftete vorüber und bleibt wie tot im Schnee liegen. Einige Zeit vergeht, bis ein Schlitten zur Stelle ist. Es kostet Mühe, die gleichgültigen und durch eigenes Elend abgestumpften Passanten zu einer Hilfleistung zu überreden. Man rißt ihn endlich auf. Sein Gesicht ist von Blut überströmt. „Der lebt nicht bis zum Abend“, sagt trocken einer der herumstehenden Bauern. Ahnliche Szenen sah ich in der Folge hier fast täglich.

Weiter begegnen mir unzählige Schlitten, in denen ganze Familien, zu halben Leichen erfroren, der Stadt, wo sie Rettung zu finden hoffen, zu streben. An einer Straßenecke werfen einige Bauern mit großen Schneeschaufern zwei Leichen auf den bereitstehenden Schlitten: vom Hunger Zermürbt, die in der Nacht auf offener Straße zusammengebrochen und im Schnee erfroren waren. An einer anderen Stelle liegen mehrere Kinderleichen auf dem Wege — niemand kümmert sich um sie.

Das Kinderelend von Ufa! Es ist vielleicht das Grauenvollste, was ich hier bisher gesehen habe. Eine umfaubere, dürtige Holzbaracke am Bahnhof wird „Isolationspunkt des Gesundheitskommissariats“ genannt. Hier finden alle in der nächsten Umgebung aufgelebten elternlosen Kinder die erste Unterkunft. Die meisten sind jedoch so entkräftet, daß sie gleich in den ersten Tagen sterben. Von ihren verzweifelten Eltern werden sie in der Nacht vor die Türe dieses „Heims“ gesetzt. Alle Kindhäuser und Kinderäyle in Ufa sind überfüllt. Man weiß nicht, wohin mit diesen Kindern, die täglich zu Dutzenden auf den Straßen und Bahnhöfen gefunden werden. Im „Isolationspunkt“ liegen und sitzen sie zu hunderten in einem überreichenden, verpesteten, dunklen Raum eng beieinander. Sie schwimmen beständig leise und hoffnunglos. Dieses eintönige, hilflos Kinderwoinen, das man bereits von weitem vernimmt, ist herzerreißend. Viele von ihnen sind nackt. Ihre skelettarigen Körperchen sind vor Schmutz und Kälte schwarz. Die meisten tragen als notdürftigste Kleidung Lumpen, wie sie sonst nicht der ärmste Bettler besitzt. Diese abgemagerten Kinderleiber sind zudem mit den entsetzlichsten Geschwüren bedeckt. Bei vielen sickert das Blut langsam aus Augen, Nase und Mund. Skorbut und Typhus rafft in täglich in diesem „Heim“, wie mir der Aufseher — ein gutmütiger, hilflos-dreinblickender Russe — berichtete, ebensoviiele dahin wie auf den Straßen lebend aufgelebt werden. Der Aufseher wies auf ein häuflein halbtot Kinder, welche in einer Ecke eng aneinander geschmiegt kauerten; ein Mädchen von 8 Jahren joggte sich um sein fünfjähriges Brüderchen, dem das Blut langsam aus dem halberstarrten Mund sickerte, die Augen wie fliegend zum Himmel gerichtet. Der Aufseher geht, um den Arzt zu holen, der in einigen Minuten erscheint. Zu spät — das Kind war schon tot! Eilig wird es fortgeschafft. Man frage nicht wohin. Und der gleichmäßige Arzt deutet auf meh-

rere zitternde, um den einzigen Ofen sich drängende Kinder und erläutert mit geübtem Blick, welches nur noch zwei, welches drei und welches vielleicht vier Tage leben wird...

Allein im Gebiet von Ufa hungern von vier Millionen Menschen gegen drei Millionen. Im ganzen russischen Reiche sind heute sicherlich mehr als dreißig Millionen vom Hungertode bedroht. Ein großer Teil hieron wird unter keinen Umständen bis zur nächsten Ernte durchhalten können. Angesichts dieser Tatsache ist es fast überflüssig, weitere Zahlen anzuführen. Ist es ferner nicht grauenvoll genug, daß, wie mir ein hier weilender deutscher Arzt bestätigte, die Fälle sich täglich mehren, wo Hungende vor dem Genuss menschlichen Fleisches nicht zurückstrecken?

Das Geschilderte sollte genügen. Die Staatsmänner, die zu manchen Opfern bereit sind, wenn es gilt, „Russlands Reichtümer zu heben“, sollten es nicht vergessen, daß in diesem Lande zunächst dreißig Millionen Menschen hungern sterben.

Dornen und Disteln.

In New York sollten zwei Neger hingerichtet werden; da sie sich weigerten, die Zelle, in der der elektrische Hinrichtungsvorhang steht, zu betreten, ließ man, um sie zu verhängen, einen Phonographen Kirchenlieder spielen. Das Mittel hatte Erfolg und die Neger ließen sich zur Hinrichtung führen.

Das Kirchenlied im Dienste des Henkers: eine neue Errungenschaft der Religion? O nein! Auf unserem Kontinent, dem alten, hat man dies des Kolumbus längst gefunden. Wie war's denn im Kriege, als man Millionen Unschuldiger zur Schlacht führte? Mochten da nicht die Geistlichen aller Religionen die widerstreitenden Opfer mit Worten aufpeitschen? Amerika hat also keinen Grund, sich etwas auf die Rechthit seiner Errungung einzubüllhen.

Das Überhandnehmen des Baumwollwurms hat im vergangenen Jahre in Amerika zu einer Miternie geführt, die zur Folge hatte, daß der Baumwollmarkt ohne jegliche Nachfrage blieb, für mische Nachfrage eintrat und die Preise nicht nur enorm stiegen, sondern auch die Produzenten die Preisbildung ganz willkürlich vornehmen konnten. Diese großen Versenkte haben die Baumwollplanter übermäßig gemacht und es kam in Enterprise, eine Stadt im Herzen des Baumwolldistrikts Alabam, zur Errichtung eines Gedenkmonuments, der aus Bronze hergestellt ist und die Inschrift trägt: „In tiefer Verehrung des Baumwollwurmes und seiner Tätigkeit für die Preissteigerung wurde dieses Denkmal errichtet“.

Die Holländer von anno Dagumal die ein großes Gewürz verbrennen veranstalteten, um die Preise auf der Höhe zu erhalten, haben würdige Nachfolger erhalten. Es ist eine Schmach für Amerika, daß es solchen Nebenmut seiner Bürger richtig hinnimmt!

„Aus dem Lande der unsbegrenzten Möglichkeiten kommt wieder einmal eine interessante Runde. Um einen anscheinend seit langem empfundenen Bedürfnis abzuheben, sind jetzt in Amerika, so erzählt die „Nat. Ztg.“, eine Anzahl von „Dachschulen“ gegründet worden. Bekanntlich wirkt ein höhliches Lachen selbst bei einer schönen Frau höchst unangenehm. Und es soll vorkommen sein, daß mancher Mann seine Schöne kurz verließ, wenn er möglich und unvermeidbar in ein lautes und höchst unangenehmes Gelächter ausbrach. Nur hat

man, wie gesagt, in Amerika diesem Nebelstand abzulenken gefucht, und die Frauen und Mädchen, die sich das, wie der Volksmund es nennt, „blöde Lachen“ abgewöhnen wollen, nehmen Unterricht, um das „vornehme Lachen“ zu erlernen. Diese Schulen bemühen sich besonders, den Damen das „musikalische Lachen“ beizubringen. Die „Dach-Lehrer“, die den Unterricht erteilen, bringen den Frauen und Mädchen zunächst bei, wie man die höhlichen Töne aus dem Gelächter entfernen kann. Dann bemüht sich die betreffende Dame, dem Lehrer, der ihr etwas vorlacht, das recht geschickt nachzuahmen, und der Lehrer ruht nicht eher, als bis aus dem Lachen seiner Schülerin jeder Witsch verschwunden ist. Ja, man ist sogar noch weiter gegangen, man hat das Grammophon zu Hilfe genommen, und es werden Aufnahmen des Lachens der betreffenden Dame in den verschiedenen Stadien des Unterrichts gemacht. Auf diese Weise hört sie am besten die Melodien ihres Lachens und kann es durch fortgesetztes Studium mit Hilfe des Grammophons schließlich erreichen, daß sie ein so „melodisches Lachen“ aneignet, daß jeder Mann, der sie nur aus weiter Ferne lachen hört, sofort in sie verliebt ist. Und das ist ja der Zweck der Übung.

Eine andere ebenfalls nicht als gelungen zu bezeichnende Modernität ist der Scheidungsring, der jetzt in San Francisco im Schwung ist. Der Ring wird aus Gold verfertigt und trägt als symbolische Verzierung einen zerbrochenen Cupidobogen. Er wird an den kleinen Finger der linken Hand gesteckt. Eine bekannte geschiedene Frau in San Francisco ruht sich, die erste gewesen zu sein, die diesen Ring getragen hat. Auch für mehrmalige Scheidungen ist vorgesorgt. Bei jeder neuen Scheidung wird in den Ring ein neues Steinchen eingefügt.

A. K.

Aus aller Welt.

Die Not der Wolgadeutschen. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Moskau: Der bisher im Hungergebiet Kasan arbeitende deutsche Sanitätszug hat sich, nachdem er in Moskau mit aus Deutschland bezogenen Medikamenten neu versorgt worden ist, nach Saratow begeben, um einige Monate im Gebiet der deutschen Kolonien Hilfe zu leisten. Er führt diesmal größere Mengen Lebensmittel mit sich, die von in Deutschland lebenden ehemaligen Wolgadeutschen gespendet worden sind, um während der bis zur nächsten Ernte bevorstehenden schwersten Monate einige hundert Kinder speisen zu können. Die Lage der deutschen Wolgadeutschen wird täglich verzweifelter. Die Epidemien verbreiten sich in erschreckendem Umfang; es sind auch Pestexzesse festgestellt worden. Die leichten Lebensmittel sind verbraucht. Nur die reichzeitige Verpflegung des Gebietes mit Sangtgetreide kann eine Wiederholung der gegenwärtigen Katastrophe im nächsten Jahre verhindern.

Neue Erkundungen im mährischen Markt. Aus Berlin wird gemeldet: Bei Jevonice gelang es der bei der Herrichtung der Grotten beschäftigten Arbeiterschaft in der Tiefe von ungefähr 90 Metern nach Sprengung eines Felsens einen exotischen, etwa 400 Meter langen Höhlen-Dom zu entdecken. Ein weiteres Vorbringen ist durch einen unterirdischen See unmöglich gemacht, doch nimmt man an, daß sich weitere Riesen-Räumlichkeiten in der Nachbarschaft des Domes befinden. Der neu entdeckte Höhlen-Dom ist durch märchenhaft glitzernde, anderthalb Meter lange Tropfsteine geschmückt und stellt eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges dar.

Viktor Felden setzte sich in den Schaukelstuhl, der mitten im Zimmer stand, und streckte sich müde und abgespannt aus. Mr. Geyer bot ihm seine Zigarrenfassche.

„Sie können ruhig zugreifen!“ ermunterte er lachend, als Felden eine unwillkürlich ablehnende Bewegung machte. „Clear Havanna! Das Stück zehn Cents. Es ist meine Sonntags- und Beisuchszigarre.“

Als sie ihre Zigarren in Brand gelegt hatten, rückte Mr. Geyer, der sich auf das Sofa gesetzt hatte, dem anderen entgegen.

„Es geht Ihnen schlecht, Landsmann?“

Dem Ex-Studenten schlug die Röte der Scham ins Gesicht, und er kehrte rasch den Blick von den sorgfältig auf ihn gerichteten blauen Augen ab.

„Well,“ fuhr der andere in einem munteren, scherenden Tone fort, der dem trübselig, mit gesenktem Kopfe Dastehenden wohl die Situation erleichterte, „so ist es jedem von uns mal ergangen, die wir von Deutschland rüber kommen mit schwerem Herzen und leichtem Beutel, um hier unser Glück zu suchen. Well, die Jagd nach dem Glück gibt man ja meist bald auf, aber sein Leben kann hier einer leichter machen als drüber. Freilich, man muß das unnütze Gepäck abwerfen, das Leute wie Sie gewöhnlich mitbringen.“

Der Ex-Student verstand und seufzte. Mr. Geyer sah seinen Gast eine Weile stumm mit Blicken an, in denen sich Wohlwollen und Mitleid fühlten.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Jahr Amerika.

Roman von Artur Zapp.

(21. Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

Als sich Viktor Felden in bescheidenster Weise mit Wäsche, einem zweiten Anzug und sonstigen unentbehrlichen Utensilien für den täglichen Gebrauch versahen hatte, waren ihm ganze 70 Mark geblieben. Nun hieß es also, sich schnell als möglich einen Erwerb zu besorgen. Aber obgleich sich der ehemalige Student vorgenommen hatte, sich vor keiner Arbeit zu schauen und die alten Vorurteile möglichst rasch und gründlich über Bord zu werfen, sah er doch, daß es nicht so leicht war, eine einigermaßen passende Beschäftigung zu finden. Bei allen besseren Stellungen, die inseriert wurden, war ein geläufiges Englisch und meistens auch Erfahrung und Spezialkenntnis erforderlich, und zu dem Beruf eines Farmarbeitors oder Aufwachters im Restaurant mochte er denn doch nicht heraufsteigen.

So verstrichen vierzehn Tage unter vergnüglichen Bemühungen. Einmal kam ihm der Gedanke, zu Mr. Pemberton zu gehen und ihn um Hilfe zu bitten. Aber er gab die Idee nach kurzem Überlegen wieder auf. Die Scham brannte ihm auf der Wange. Gerade Mr. Pemberton war der letzte, an den er sich wenden durfte. Und wie hätte der Amerikaner ihm auch helfen sollen? Eine kaufmännische Stellung konnte er bei seinem gänzlichen Mangel an Fachkenntnis und bei seinem schlechten Englisch nicht beantragen.

chen, und ebenso wenig konnte er irgend eine mechanische Tätigkeit in den industriellen Anlagen der Firma Parkhurst u. Company, Electrical Works, ausüben. Dazu kam, daß er ja, wenn er Mr. Pembertons oder Mr. Parkhursts Hilfe in Anspruch nehmen wollte, sich selbst als Lügner und Schwinder hinstellte.

Heiße Wärmungen stiegen in dem Grubelnden auf, und die Augen feuchteten sich ihm in wehmüdigem Schmerz. Was würde Miss Carrie von ihm denken, wenn er nun sein Versprechen nicht einlöste und ihrer Einladung nicht folgte? Eine Zeitspanne würde sie sich seiner freundlich, vielleicht mit Sehnsucht, erinnern; allmählich würde die Erinnerung verlossen, sie würde ihn vergessen und wahrscheinlich schließlich Mr. Pembertons Bewerbungen erhören und mit ihm glücklich werden.

In diesen heißen Ringen und Kämpfen empfand er sein herumstreifen in der Stadt und seine Bemühungen um irgend eine Beschäftigung als eine Wohltat, denn sie zogen ihn von den traurigen Gedanken und dem brennenden Schmerz ab, der hier und da sein Herz durchzuckte. Kein Wunder, daß bei diesem seelischen Leiden und den körperlichen Anstrengungen seine Gestalt von Tag zu Tag schmäler, seine Gesichtsfarbe blasser und seine Mienen immer trübseliger und hoffnungsloser wurden.

„Sie sehen nicht gut aus,“ redete ihn eines Abends Mr. Geyer an, während sie gemeinsam in das obere Stockwerk hinaufstiegen.

„Das liegt wohl an dem Klimawechsel,“ gab der Ex-Student verlegen zurück, „besonders an der furchtbaren Hitze.“

Aber der andere schüttelte mit dem Kopf, und als sie im obersten Stockwerk angekommen waren — sie wohnten Tür an Tür —, nötigte er den Boardinghausgenossen in sein Zimmer.

„Kommen Sie,“ sagte er mit einer einladenden Handbewegung. „Müssen sich doch mal mein Home ansehen!“

Viktor Felden mochte den freundlichen Mann nicht verleken, wenn er sich auch von der Unterhaltung und näheren Bekanntschaft mit dem Handwerker keine Anregung und keinen Vorteil versprach, denn welche Anknüpfungspunkte könnte es zwischen Menschen von so verschiedener Erziehung und so großer Verschiedenheit der sozialen Stellung geben?

Der Raum, den Mr. Geyer bewohnte, war zweifelhaft, und die Fenster gingen nach der Straße hinaus. Auch sah es hier wohnlicher aus als in Feldens Zimmerchen, das eigentlich nichts weiter als eine Schlafstelle war. Erstens mal waren die Wände mit hübschen Bildern bedeckt, die sich der „Boader“ im Laufe der Jahre wohl selbst angeschafft hatte. Es waren Reproduktionen berühmter Kunstwerke von Böcklin, Klinger und anderen modernen Künstlern von Ruf. Auch eine kleine Bibliothek hatte sich der deutsche Arbeiter angeschafft, und Felden erkannte mit interessiertem Blick, daß es meistens populäre wissenschaftliche Werke waren, die das Regal füllten.

Handel und Volkswirtschaft.

Das zollstatistische Amt.

Die Verordnung des polnischen Ministerates vom 10. November 1921 über die Zollstatistik (Ges.-Bl. Nr. 107 ex 1921) bedeutet einen beachtenswerten Schritt in der Richtung der Vervollkommnung der Statistik in Polen und verleiht der Sprache der statistischen Ziffern von nun an eine solide Glaubwürdigkeit. Sie schreibt die allgemeine Pflicht vor, alle erforderlichen Daten über ein- und ausgeführte Waren für statistische Zwecke wahrheitsgetreu unter Strafandrohung anzuzeigen und beauftragt zugleich die betreffenden Behörden, d. i. Zoll-, Post- und Eisenbahnämter sowie auch die Spediteure die Richtigkeit der diesbezüglichen Angaben zu überprüfen. Bei schriftlicher Anmeldung werden nun verschiedene Formulare angewendet, je nachdem, ob die betreffende Sendung ein- oder ausgeliefert wird, ob sie sich auf in- oder ausländisches Gut bezieht oder ob sie per Post oder per Bahn befördert wird, ob die Ware einer normalen oder bedingten Zollabfertigung unterliegt (Vormerkverfahren, Veredlung) und schliesslich gelten besondere Formulare für Transitsendungen. Jedes Formular besitzt eigene Rubrikeinteilung und ist an der Farbe leicht von anderen zu unterscheiden. Bei mündlicher Anmeldung werden erforderliche Daten auf dem für das Zentralstatistische Amt bestimmten dritten Exemplar der Zollbolette vermerkt. Die in Freilagern befindlichen Güter sind erst nach dem Austritt aus demselben anzumelden. Der Inhalt der Anmeldung erstreckt sich auf Maß oder Gewicht, genaue Bezeichnung der Sendung unter Anführung der betreffenden Zolltarifpost und Wertangabe. Die Angabe des Wertes der Sendung ist wohl eines der wesentlichsten Merkmale dieser Neuregelung. Bisher war das Zentralstatistische Amt nicht in der Lage, Wertbilanzen der Warenbewegung aufzustellen, da das von Zollämtern gelieferte Material keine verlässliche Unterlage bot. Der polnische Zolltarif ist bekanntlich Gewichtstarif, weshalb die Wertangabe, wenn auch vorgeschrieben, nicht mit letzter Präzision erfolgte, die für statistische Zwecke unerlässlich ist.

Bei Anmeldung des Wertes der Sendung dient als Grundlage die Faktura mit gewissen Korrekturen bezüglich der Transportversicherungs- und anderen Spesen. Ist eine solche nicht vorhanden (was aber nur in wenigen Fällen möglich ist, da das polnische Zollegesetz generell die Vorlage der Faktura bei Verzollung vorschreibt und diesbezügliche Unterlassungen mit 10 Prozent Aufschlag auf die Zollgebühr bestraft), so dient als Grundlage bei Wertbestimmung der Wert des Gutes im inländischen (Börsennotierung oder Marktpreis). Durch diese Vorschrift wird beziekt, der Wert der Güte im Moment der Überschreitung der Zollgrenze festzustellen, um an Hand dieser Ziffern eine verlässliche Handelsbilanz auf-

stellen zu können, deren Richtigkeit selbstverständlich in erster Linie von den Methoden der Einschätzung und Verarbeitung des durch Zollämter gelieferten Materials abhängt.

Eine ganze Reihe von Sendungen ist von der Anmeldepflicht ausgenommen, wie z. B. vorübergehend eingeführte Transportmittel, Muster- und Waagenproben, Transitgüter im Post- und Personenverkehr, Erbschafts-, Heimkehrer-, Brautausstattergut, Emballagen etc. etc. Bei der Anmeldung wird eine Gebühr erhoben, die bei nicht verpackten Sendungen 5 M. für jede 200 kg, bei verpackten Sendungen 5 M. für jede 100 kg beträgt.

Die polnische Schiffbauindustrie

Die „Rzecz“ bringt einen Artikel über die Lage in der polnischen Schiffbauindustrie. Es wird darauf hingewiesen, daß der polnische Schiffbau sich noch im Stadium der Entwicklung befindet. An der Weichsel und ihren Nebenflüssen befinden sich einige Werften, die gegenwärtig hauptsächlich mit Reparaturen sogenannter „Oderkähne“ und ähnlicher Flussfahrzeuge beschäftigt sind. Da bisher im allgemeinen nur der Seeschiffbau Interesse entgegengebracht wurde, so habe das Privatkapital sich wenig mit der Weiterentwicklung der Flussforschauindustrie befaßt. Das scheine jetzt aber anders zu werden. In Warszau ist eine Gesellschaft ins Leben gerufen worden unter dem Namen „Land-schiffswerft“. Die Gesellschaft besitzt ein Kapital von 75 Millionen Mark und beabsichtigt vor allen Dingen in Dirschau eine größere Werft anzulegen. Nicht wenig zum Aufschwung dieses Industriezweiges dürfte auch die Absicht der englischen Weltfirma Vickers beitragen, die im ehemaligen Holzhafen bei Thorn eine Werft anzulegen gedenkt. Der Oberschauwer Werft würde mehr der Bau von Seefahrzeugen obliegen, die Thorner Werft dagegen würde Schiffe für den Binnenlandenverkehr fertigzustellen haben. Von besonderer Bedeutung sei jedenfalls die Tatsache, daß Engländer die Entwicklung der Weichsel-

schiffahrt günstig beurteilen.

Eine neue Danziger Bank. Die Danziger Creditanstalt A.G. teilt durch Rundschreiben von ihrer Eröffnung mit und schreibt:

Unser Institut ist von Danziger Handelskreisen unter führender Mitwirkung der Dresdner Bank ins Leben gerufen worden. Durch Übernahme des Geschäftshauses und des Kundenkreises des altangesehenen Bankhauses Meyer & Gelhorn haben wir vielfältige Bezirksungen zu dem gesamten Geschäftsleben Danzigs gewonnen. Den Aussichtsrat der Creditanstalt bilden: Julius Jewelowski, Senator der Freien Stadt Danzig, Vorsitzender, Arno Meyer, Bankier, Danzig, stellvertretender Vorsitzender, Hermann Brämer, Danzig, Dr. Walter Frisch, Geheimer Legationsrat Berlin, Heinrich

Graf von Keyserlingk, Generallandschaftsdirektor a. D., Schloß Neustadt (Pommern), Wilhelm Kleemann, Direktor der Dresdner Bank, Berlin, Karl Leiding Danzig, Dr. Otto Loesing Amtsgerichtsrat, Vizepräsident des Danziger Volkstages, Danzig, Dr. Alfred Muscate, Danzig, Leo Neumann, Danzig, Professor Ludwig Noë, Generaldirektor der Danziger Werft, Danzig, Rafael Szereszowski, Bankier, Warschau, Alfred Weinkrantz, Danzig, Vorstand Dr. Alfred Waller, Dr. Hermann Meyer, Hugo Hoehl, stellvertretendes Vorstandsmitglied.

Was Deutschland auszuführen gestattet.

Land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse; Sämereien; Süßfrüchte; Gewürze; Spirituosen; Edelsteine, roh mit Ausn. der Diamanten; Halbedelsteine, roh mit Ausnahme der Rochate; Erdwachs; Feinseifen; Nachtlichte aus Wachsrahm; Vaseline; Wagenschamire; Schwefel, roh oder gereinigt; Quellsalze; Kunstharsen; Kinderfarbkästen; Tinte; Amores und Amoresbänder (Papierblätchen mit Zündpunkten); Eiweiß getrocknet und gespult; Rohseide; Spitzenstoffe und Spitzen; Stickereien; Posamentierwaren aller Art; Schaafwolle; Tierhaare; Baumwolle; Ramie, Jute, Manilahanf; Bäumen, künstliche; Straussefaern; Reiherfedern; Papiergarn; Ausgestopfte Tiere; Sparterie und Sparte-riewaren ausg. Hüte; Echte Perlen; Federkiel; Holzwaren; Kork in Stücken; Korkpapier; Filz; Geschäftsdrucksachen; Entwertete Briefmarken; Tageszeitungen, Zeitschriften; Wertpapiere; Gewölde; Zeichnungen; Eaelsteine bearbeitet, ohne Fassung, oder nur zu tschüssischen Zwecken; Halbedelsteine, bearbeitet, oder sonst zu Waren verarbeitet; Waren aus Asphalt; Tressenwaren aus Silbergespinst; Maschinenmesser für Textilmaschinen; Tressenwaren aus Aluminium; Buchdruckerschriften bis 860 g Reingew.; Walzen aus Kupfer; Einzelteile zu Maschinen, ausgenommen Nadeln zu Nahmaschinen; Fahrzeuge aus Eisen bis 860 g Reingew.; Tonwerkzeuge (Geigen, Zithern, Cellis, Flöten, Trommeln usw.); Kinderspielzeug.

Der Vorkatalog der Frankfurter Frühjahrsmesse. Der Vorkatalog, den das Messamt Frankfurt jeweils ein paar Wochen vor der Messe an etwa hundertfünftausend interessenten des In- und Auslandes versendet und der für die nächste Messe vom 2 bis 8 April ebenso erschienen ist, stellt eine ausserordentlich brauchbare Gelegenheit dar, sich über Umfang und Beschickung der Messe, die bevorsteht, zu unterrichten. Als erfreulich darf man es bezeichnen, dass das vorliegende Heft auch in einer geschmackvollen Ausstattung wieder recht glücklich sich präsentiert. Es enthält unter anderem eine Totalansicht des in Bau begriffenen „Hauses der Technik“, dessen erster Teil zur Frühjahrsmesse in Benützung genommen wird. Max Schwefeger hat, um dem nicht deutschen Leser den Gebrauch des Buches zu erleichtern, sehr wirksame und flotte Vignetten für die verschiedenen Warengruppen der bekanntlich streng branchenmässig aufgezogenen Messe gezeichnet, der Umschlag von Albert Fuss ist eindrucksvoll. Auskünfte usw. durch das Messamt Frankfurt a. M.

Die englische Krise in Ziffern. Die englische Wirtschaft befindet sich seit Monaten in einer unverminderten Krise. Der Absatz ist gesunken, die Produktion ist zurückgegangen, die Arbeitslosenziffern gestiegen.

Die Ausfuhr betrug im

Januar 1921 92 756 000 Pf. St.

Dezember 1921 59 375 000 "

Die Einfuhr betrug im

Januar 1921 117 051 000 "

Dezember 1921 85 812 000 "

Der Monatsdurchschnitt der Roneisenproduktion betrug in 1000 Tonnen

1921 1920 1919

212 667 902

Die Produktion von Stahlknüppeln und Gussisen

1921 1920 1919

295 795 651

Die Arbeitslosenziffern haben bis in die letzte Zeit zugenommen. Am 31. Januar 1921 waren, nach der „Industrie- und Handelszeitung“ vom 5. März 1906 000 Personen als arbeitslos gemeldet gegen 1888 000 am 31. Dezember 1921.

„The Manchester Guardian Commercial“ hat eine Jahresübersicht über die Wirtschaftslage 1921 herausgegeben, die an der Hand vieler Schaubilder das steile Sinken der Preise und den Rückgang der Produktion zeigt. Diese Übersicht lässt ebenso wenig etwas merken von einer Milderung der englischen Krise wie die neueste Meldung über das weitere Anwachsen des Arbeitslosenheeres.

Ein Mann für 13 Dampfkessel.

In dem Kraftwerk Dock Sud in Buenos Aires, das in drei Kesselhäusern 88 Kessel enthält, werden, wie die „Umschau in Wissenschaft und Technik“ (Frankfurt a. M.) berichtet, die Feuerungen je eines Kesselhauses durch nur einen Mann bedient. Sämtliche Messgeräte für Dampf-, Unterwinddruck usw., sowie die Schalt- und Regelapparate für Rostbeschickung und Gebläse sind auf einer Schalttafel außerhalb des Kesselhauses vereinigt.

Das deutsche Oberost-Geld in Litauen.

Die Darlehnskasse Ost hat sich im Verlauf der in Kowno geführten Verhandlungen bereit erklärt, 40 bis 50 Mill. Mark als Äquivalent für die Gewinne, die sie aus den Emissionen erzielt hat, an den litauischen Staat abzuführen und ferner 75 Prozent des Gewinns vom 1. Januar d. J. an bis zu dem Augenblick, an dem Deutschland keine Verantwortung mehr für das Ostgeld hat, zu zahlen. Des Weiteren hat sich Deutschland zu einer evtl. Finanzierung einer litauischen Emissionsbank bereit erklärt, während es jeglichen Ersatz für Verluste Litauens infolge Sanktionen der deutschen Mark ablehnen musste.

Denken Sie daran,

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstand sind, können wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.

Verwendet nur die Pflanzenbutter

Sanella und Tomor

(rituell koscher)

der größten Fabrik in der Welt der holländischen Firma

vandenBergh

Rotterdam, Paris, London.

13-4

Drahtzäune,

Drahtgeflechte, Rabilgewebe, Drahtgewebe aus Kupfer, Messing, verzinkt und Eisen liefert zu annehmbaren Preisen. W. Nebel mechanische Drahtweberei, Bieritz, Srednia Nr. 8/10.

Vertreter in Lódz. R. Bernhardt. Milscha 47.

Saatzuchtwirtschaft Sobotka

pow. Pleszew (Wielkopolska)

gibt folgende Staudenauflösung ab:

Kaiserkrone Breit 6 x 1. April 5.100 M. p. 50 kg.
Starziburger Frühe 4.800
Wohlmann 34 4.500
Bismarck 4.500

Verladungstation Bronów und Biniow.

Bestellungen erbeten an

Posener Saatbaugesellschaft T. z. o. p.

Poznań, Wjazdowa 3

von Stiegler.

1289

Billig und elegant

kleiden Sie sich nur in der Firma

S. Gutmann

73 Petrikauer Straße 73

Dr. L. Przybelski

Spezialarzt für
Dent., Haars., venerische- u.
Barthaarfrankheiten

Behandlung mit Quarzlicht
(Quarzstrahl)

Elektrostation und Waffens.

von 9-1 u. v. 4-8, f. Damen

von 4-5 Uhr nachm.

Tawadzka Straße Nr. 1

Dr. med.

Dr. J. Lipschütz

zurücksiebt

Spezialarzt für

Kinderkrankheiten

Paniklast. 41.

Spezial. von 4-5 Uhr nachm.

Dr. med.

LANGBARD

Zawadzka Nr. 10

Haut- und Geschlechtskr.

Sprechstunden vor 4-8

Dr. S. Kantor

Spezialarzt

zur Haut- u. venerischen

Krankheiten

Starzibauer Straße 14

aus der Spezialität des Stadts.

Behandlung m. Röntgenstrahlen

Quarzlicht (Quarzstrahl)

Elektrostation m. Waffens.

Krankenw. von 8-2 u. 6-8

f. Damen von 6-8

Dr. med.

Platz

mit 3 Wohnhäusern, Garten,

vergebaut und gut et. ger.

richteter Bade etc. und 8 Familien

in 1 jährlichem Intervall

zu sofort zu verkaufen. Ju

ne fragt: S. Sienkiewicz 7 in der

Bierhalle. 1388

Drogen,

Chemikalien.

Verbandstoffe.

Gummiwaren.

Artikel zur Krankenpflege.

SEIFEN, PARFÜMS.

ARNO DIETEL

<p